

Trotz allem

Liebe ist schon ein seltsam Ding KakaxSaku

Von Scully88

Kapitel 16: 16. Abschluss oder abserviert

Ich glaube, die Geschichte wird sich bald zum Ende neigen, bin mir aber nicht ganz sicher :P

Hättet ihr Vorschläge, für eine andere Geschichte? :0

Ahoi

„...“ - Jemand sagt etwas
>...< - Jemand denkt etwas

16. Abschluss oder abserviert

Nasses, warmes Wasser rieselte auf seinen Körper hinab. Dort stand er, eine Hand an der Wand der Dusche gestemmt und den Kopf gesenkt.

Seine Miene war ausdruckslos bis sich sein Gesicht qualvoll verzerrte.

Brennende Schuldgefühle nagten an ihm. Niemals hätte er es so weit kommen lassen dürfen.

Er war ihr Lehrer gewesen, was dachte er sich nur dabei. >Hnf ... gar nichts hab ich mir dabei gedacht. Ich war durch mein Verlangen nach ihr, wie ferngesteuert<

Dabei hatte er sich vorgenommen, sie endgültig aus seinem Kopf und Gedanken zu verbannen, als er jedoch ihre bloße, nackte Haut sah, übernahm sein bestes Stück die Kontrolle über sein Handeln.

>Unlängst, bin ich doch nur ein Mann. Ein Mann mit gewissen Bedürfnissen<

Es war so lange her, seit er das letzte Mal die Berührungen einer Frau fühlen durfte. Zu lange.

Er sah auf seine andere Hand. Noch immer hatte er das Gefühl ihren wogenden Busen zu spüren.

Er schloss sie zu einer Faust und schlug sie gegen die Wand.

Er hatte sein Versprechen an sich selbst, sie endlich zu vergessen und einen Schlusstrich zu ziehen, gebrochen. >Wer weiß, wenn Naruto und Hinata uns nicht gestört hätten, wie weit ich noch gegangen wäre<

Daran durfte er gar nicht denken. Es war einfach so unwirklich gewesen.

Ein stechender Schmerz durchfuhr sein Herz.

Es schien, als wäre ihm jedes kleine bisschen Glück versagt.

Immer wieder, wenn er für Jemanden Gefühle hegte, sei es Freundschaft oder Liebe, wurden sie ihm am Ende schmerzhaft genommen.

„Obita ... was würdest du an meiner Stelle tun ...“, fragte er kaum hörbar.
Kakashi stellte die Dusche ab, nahm sich ein Handtuch und schlang es sich, um die Hüften.

Währenddessen, loderten die Flammen höher und höher. Die meisten Besucher versammelten sich um das Abschlussfeuer des Festes und genossen die wohlige Wärme, die es verströmte.

Sakura, Hinata und Naruto standen etwas abseits von den Anderen.

Der Chaos- Ninja hatte den Arm um seine Liebste gelegt und so betrachteten sie gemeinsam das flackernde Licht. Der Blick der jungen Kunoichi war stur geradeaus.

Sie nahm ihre Umgebung nur noch schemenhaft wahr, denn ihre Gedanken beschäftigten sich mit etwas wichtigerem, als das Feuer zu bewundern.

>Warum zur Hölle noch mal, ist Kakashi abgehauen? Bereute er das, was zwischen ihnen passiert war oder wollte er nur nicht von Naruto so gesehen werden?<

Sie seufzte unzufrieden.

Irgendwann würde ihr Kopf noch explodieren, von dem ganzen Nachdenken und um das zu verhindern, musste sie unbedingt, erneut mit ihrem ehemaligen Sensei reden, doch wie sollte sie das anstellen?

Mit Sicherheit würde er ihr jetzt aus dem Weg gehen. >Ich an seiner Stelle, würde vermutlich dasselbe tun<

„Sakura“

Die Angesprochene schreckte zusammen und drehte ihren Kopf zu Hinata.

Sie sah die Medic- Nin mit besorgtem Blick an. „Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte sie leise.

Die Kirschblüte zwang sich zu einem Lächeln.

„Ja, alles Okay aber ich werde mich jetzt mal langsam losmachen.“

Die ganzen Vorbereitungen und die Arbeit im Krankenhaus, haben mich ganz schön ausgezerrt“, erwiderte sie schwach.

Die Blauhaarige musterte sie noch einen Moment lang, bis sie ihr noch einen schönen Abend wünschte und ihr nahe legte, sich nun ordentlich auszuruhen.

Sakura nickte, verabschiedete sich von Naruto, der von dem kurzen Gespräch nichts mitbekommen hatte und verließ die zwei Liebenden.

Die Junge Kunoichi hatte ein schlechtes Gewissen, denn sie würde Hinatas Rat nicht befolgen, noch nicht.

Dieses Gespräch mit Kakashi war wichtig, wichtiger als alles andere.

Sie eilte zu seiner Wohnung und mit jedem Schritt, den sie sich ihrem Ziel näherte, steigerte sich ihre Nervosität. Sie hatte Angst vor dem Kommenden aber es war nötig, sie musste wissen, was nun werden sollte.

Sakura erreichte die Haustür, unschlüssig stand sie davor und Furcht kroch ihr langsam den Rücken hinauf.

Sie holte tief Luft und drückte auf die Klingel. Sie legte ihr Ohr an die Tür und lauschte gespannt.

Ein lautes Poltern war zu hören und diesem folgten dann schwerfällige Schritte.

Die Medic- Nin lehnte sich genau in dem Moment wieder zurück, als sich die Wohnungstür öffnete.

Sie schluckte und ihre Augen glitten von dem Handtuch, über den nassen, wohldefinierten Oberkörper und dann, direkt in Kakashis maskiertes Gesicht. Sein Auge weitete sich kurz, doch dann hatte er sich wieder im Griff und lächelte.

>Er ... er lächelt?!<

„Sakura, womit habe ich deinen abendlichen Besuch verdient?“, fragte er freundlich.
>Bin ich in einem Paralleluniversum gelandet?! Ist das wirklich sein ernst? Wollte er tatsächlich so tun, als ob nichts zwischen uns passiert wäre?!<
Wut stieg in ihr hoch, für wie dumm hielt er sie eigentlich?!

Zornig hob sie die Arme, stieß ihn mit beiden Händen zurück in die Wohnung und schloss die Tür hinter sich. Völlig perplex, strauchelte der grauhaarige Shinobi nach hinten ins Wohnzimmer.

Mit dieser Reaktion, seitens Sakura, hatte er nun gar nicht gerechnet.

>Plan A, so zu tun, als ob nichts wäre, war wohl gründlich danebengegangen<

Er fing sich wieder, ging zum beigefarbenen Sofa, stützte sich mit der rechten Hand, an der Lehne ab und überlegte fieberhaft, wie er sich aus der Affäre ziehen konnte. Sakura hatte ihn die ganze Zeit misstrauisch beobachtet und starrte auf seinen nackten Rücken.

Er war einfach nur perfekt und nun verstand sie das Sprichwort, "auch ein Rücken, kann entzücken".

Mit leisen Schritten, näherte sich die junge Kunoichi ihm und blieb dicht hinter seinem Rücken stehen.

Er spürte ihren warmen Atem auf seiner bloßen Haut.

Er schloss sein Auge und dann, ohne jede Vorwarnung fühlte er ihre Finger, wie sie langsam von seinem Rücken, zu seiner Brust strichen.

Der Kopier- Ninja zog scharf die Luft ein und sein Puls beschleunigte sich rasch.

Sakura genoss das Gefühl seiner Haut unter ihren Händen.

Er hatte breite, muskulöse Schultern, seine Brust war wohldefiniert und sein Bauch war flach wie ein Brett.

Ein Leckerbissen für jede Frau.

Ihre Finger näherten sich seinem Handtuch und gerade, als sie es öffnen wollte, stieß er sie mit Kraft von sich.

Die Kirschblüte taumelte nach hinten und fiel auf den Hintern.

Ihre Augen waren vor Entsetzen weit aufgerissen. „Was ...“

Er sah sie nicht an, als er seine nächsten Worte sprach.

„Verschwinde Sakura ...“

Die Medic- Nin sah ihren ehemaligen Sensei verängstigt an. „Aber Ka ...“

Sein Kopf drehte sich blitzartig zu ihr und sie verstummte, als sie sein Gesicht erblickte.

Blanker Hass stand dort geschrieben. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Was hatte sie falsch gemacht? Hatte er genug von ihr?

In ihrem Kopf drehte sich alles, als wäre sie in einem fahrenden Karussell gefangen.

Sie erhob sich langsam und ein Schatten legte sich auf ihr Gesicht.

„Sie wussten, dass ich mich in Sie verliebt hatte, vor drei Jahren, oder?“, fragte sie

förmlich und kehrte wieder zum ‚Sie‘ zurück.

Seine hasserfüllte Miene wich Entsetzen. „Woher ...“, flüsterte er leise.

Sie übergang seine Frage und sagte stattdessen, „darum sind Sie auf eine so lange Mission gegangen, um mir und meinen Gefühlen zu Ihnen, aus dem Weg zu gehen. Tsunade- Sama hatte es mir kurz nach Ihrer Abreise erzählt.“

In Kakashi brodelte es vor Zorn.

Er würde noch ein ernstes Wörtchen mit der Hokage reden müssen, schließlich hatte er sie gebeten, nichts von den Gründen für seine Abreise, Sakura zu erzählen.

„Sie wussten es“, fuhr die junge Kunoichi fort, ohne etwas von Kakashis Unmut zu bemerken.

„Und Sie wissen auch, dass sich daran nichts geändert hat. Ich ... ich liebe Sie noch immer.“

Nun sah sie den grauhaarigen Shinobi an und Tränen liefen ihr über die Wangen.

Der Kopier- Ninja starrte sie wortlos an. Er konnte nichts sagen, seine Gedanken waren wie weggewischt.

Sie machte einen vorsichtigen Schritt auf ihn zu.

„Sakura“

Sie hielt inne.

„Ich sage es dir noch einmal, bitte ... geh.“

Die Kirschblüte konnte ein schluchzen nicht mehr unterdrücken.

Sie warf ihm noch einen allerletzten Blick zu und ging dann enttäuscht zur Wohnungstür.

Sie öffnete sie und verschwand in der Dunkelheit.

Kakashi ging ebenfalls zur Tür, lehnte sich gegen sie und sah gequält zur Decke.

„Es ist besser so.“

Sakura ging wie in Trance zu sich nach Hause.

Ihr Hirn fühlte sich an, als wenn es in etwas Weiches und Bauschiges eingehüllt war, wie Watte.

Sie schloss die Eingangstür auf und marschierte mit hölzernen Schritten ins Schlafzimmer.

Die Medic- Nin schaltete das Licht ein und stapfte zu ihrem Schminkspiegel.

Sie setzte sich vor ihm hin und betrachtete ihr Gesicht darin.

Ihre Augen waren gerötet, die Wimperntusche verschmiert.

>Es war nichts daran zu ändern, er hatte seine Entscheidung getroffen. Das war's dann wohl<

Abermals ließ sie den Tränen freien Lauf.

Warum nur, warum konnte sie nicht einmal glücklich sein. Erst Sasuke, dann ihre Eltern und jetzt ... jetzt auch noch Kakashi.

>Wieso hatte er mich geküsst, wenn er mich doch nicht liebte? Hat er es für einen lustigen Scherz gehalten?< Wenn ja, war es mehr als makaber gewesen und ... ziemlich fies, doch sie konnte es sich nicht vorstellen, dass Kakashi sich über die Gefühle anderer lustig machen würde.

Nein, es musste einen wichtigen Grund für sein Verhalten geben.

Sie schleppte sich zum Bett, zog ihren Kimono aus, schlüpfte in ihren Pyjama, der aus

einem kurzen Top und einer luftigen Hose bestand und kroch unter die weiche Decke. Sakura verschränkte die Arme hinter dem Kopf und starrte zur Decke. Eine Träne stahl sich aus ihrem Augenwinkel und rann an ihrem Ohr entlang. Kakashi hatte sich entschieden und auch sie hatte einen Entschluss gefasst. Sie würde alles daran setzen, um ihm zu zeigen, wie sehr sie ihn liebte und sie hoffte, dass sie ihn damit vielleicht noch umstimmen konnte. Sakura wollte mit ihm zusammen sein, koste es was es wolle, auch wenn sie Tsunade versprochen hatte, sich von ihm fern zu halten und ihn nicht in die Bredouille zu bringen. Dennoch, er war der Einzige, dem sie ihr verkümmertes Herz schenken wollte. Sie schloss die Augen und versuchte, trotz allem, einen ruhigen Schlaf zu finden.